

gegen Unionswerte als solche richten.²³ Gemäß Art. 2 EUV ist die Gleichstellung der Geschlechter ein solcher Unionswert, was Art. 3 EUV, Art. 8 und 19 AEUV untermauern. Hieran wird deutlich, dass eine hinreichende Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt von einer gemeinsamen Strafrechtsgrundlage ausgehen muss und damit eine grenzüberschreitende Dimension aufweist, andernfalls kann der Wert der Gleichstellung der Geschlechter in der EU nicht realisiert werden. Der Straftatenkatalog könnte durch die Hinzufügung der in Art. 33 ff. IK aufgeführten Straftatbestände unter dem Oberbegriff „geschlechtsspezifische Gewalt“ ergänzt werden. Alternativ wäre eine einzelne Benennung der Straftatbestände (wie sexualisierte Gewalt, Zwangsheirat und Genitalverstümmelung) möglich.

Der Vorschlag der Kommission zur Ergänzung der Kriminalitätsbereiche in Art. 83 AEUV ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Ob sich dieses Vorgehen als echte Alternative zur Ratifikation der IK eignet, ist jedoch aufgrund des erforderlichen einstimmigen Ratsbeschlusses zu bezweifeln. Aber auch bei einer erfolgreichen Ergänzung der Kriminalitätsbereiche könnten einzelne Mitgliedstaaten, die grundlegende Aspekte ihrer Strafrechtsordnung berührt sähen, den Erlass einer Richtlinie durch Einleitung des sog. Notbremsemechanismus

(Art. 83 Abs. 3 AEUV) verzögern.²⁴ Insbesondere Staaten, die ihre Rechtsordnung durch die vermeintliche „Gender-Ideologie“ der IK bedroht sehen, könnten einen Ratsbeschluss verhindern oder aber im buchstäblichen Sinne die Notbremse ziehen.

Aufgrund dieser Hürden käme als weitere Alternative der Erlass einer Richtlinie, gestützt auf die bereits bestehenden EU-Kompetenzen,²⁵ in Betracht. Denn auch ohne Mindestvorgaben im Bereich des materiellen-Strafrechts sollten die gegen geschlechtsspezifische Gewalt bereits bestehenden Rechtsakte²⁶ überarbeitet und vervollständigt werden, um den ganzheitlichen Regelungsansatz der IK auf EU-Ebene zu transponieren.

23 *Grabitz/Hilf* (Fn. 19), Rn. 43; die grenzüberschreitende Dimension ablehnend: *Chinkin/Nousiainen*, Legal Implications of EU Accession to the Istanbul Convention, 2015, 49.

24 *Herdegen*, Europarecht, 21. Aufl. 2019, Rn. 11.

25 Ausführlich hierzu *De Vido* (Fn. 6), 83 ff.

26 U.a. Richtlinie 2011/36/EU zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer, Abl. L 101, 15.4.2011, 1; Richtlinie 2012/29/EU über Mindeststandards für die Rechte, die Unterstützung und den Schutz der Opfer von Straftaten, Abl. L 315, 14.11.2012, 57.

DOI: 10.5771/1866-377X-2020-3-116

„Wir müssen unbedingt einen neuen Gesellschaftsvertrag aushandeln“

Interview mit EWLA-Präsidentin Katharina Miller, LL.M.

Das Interview führte **Margarete Hofmann**, Direktorin beim Europäischen Betrugsbekämpfungsamt (OLAF), past Vizepräsidentin EWLA, Mitglied der Kommission Europa- und Völkerrecht



▲ Foto: privat

Du bist in Baden-Württemberg geboren, hast an der Universität Greifswald Jura und Wirtschaft studiert. Zudem hast Du einen Master im Europarecht an den Universitäten Luxemburg und Straßburg absolviert. Warum hast Du Jura studiert, und was hat Dich zum Europarecht und Wirtschaftsrecht gebracht?

Nach dem Abitur habe ich alleine und nur mit einem Rucksack bestückt eine Weltreise gemacht. Ich habe dabei im Fernstudium Philosophie, Geschichte und Politik studiert, wobei mir immer klar war, dass ich Rechtswissenschaften studieren wollte. Ich wollte schon immer etwas bewegen und zum Guten verändern. Dafür kam für mich nur Jura in Frage. Das Europarecht hatte mich von Anfang an in seinen Bann gezogen, denn die „Dorfpartnerschaft“ meines schwäbischen Heimatortes Waldstetten mit dem französischen Malzeville bei Nancy und meine diversen Auslandsaufenthalte während der Schulzeit in Frankreich und Großbritannien hatten mein Interesse für den

Zusammenhalt unserer so verschiedenen Länder geweckt. Das Interesse für Wirtschaftsrecht kam eigentlich, weil ich schnell merkte, dass der ursprüngliche gemeinsame Nenner vieler Mitgliedstaaten die Wirtschaft gewesen ist. Das habe ich sehr spannend gefunden und ich wollte es besser verstehen lernen.

Du hast Dich – anders als ich – schon in jungen Jahren für die Rechte von Frauen und Gleichberechtigung aktiv engagiert. Wie ist es dazu gekommen, gab es einen auslösenden Moment?

Als ich 8 Jahre alt war, habe ich das Buch „Das Deutsche als Männersprache“ von Luise F. Pusch gelesen. Das war ein grandioser Moment, weil ich in diesem Buch die Bestätigung meiner Wahrnehmung gefunden habe, dass wir Frauen uns in unseren Sehnsüchten und Wünschen und vor allem in unserem Anderssein erheblich von der Männerwelt zumeist latent, oft aber auch explizit unterschieden und dadurch subtil und zum Teil auch explizit einer anderen Behandlung ausgesetzt waren. Ich habe dann später als Schülersprecherin am 8. März den „Internationalen Frauentag“ an unserem von männlichen Lehrern dominierten Gymnasium eingeführt. Des Weiteren habe ich als Gründungsvorsitzende des

ersten Schüler*innengemeinderates von Schwäbisch Gmünd und als Sprecherin des Dachverbandes aller Schüler*innengemeinderäte von Baden-Württemberg mich dafür eingesetzt, unsere „anderen Anliegen“ als Mädchen und Frauen sichtbar zu machen.

Du bist eine „Multi-Taskerin“, Du hast eine eigene Beratungsfirma im Compliance-Bereich, Du bist Aufsichtsrätin bei verschiedenen Unternehmen, seit 2017 EWLA-Präsidentin, zudem international sehr gut vernetzt und aktiv, z.B. als Delegierte für Women20, als Botschafterin der Global Leadership Academy der GIZ und als Mitglied des internationalen Komitees „Young Women In Public Affairs“ von ZONTA, und Du hast eine Familie mit 3 kleinen Söhnen. Woher nimmst du diese offenbar unerschöpfliche Energie, die es braucht, um das alles unter einen Hut zu bringen?

Wie ich schon erwähnt habe, komme ich aus dem Schwabenland. Tüchtigkeit, Fleiß und Worthalten sind einige der Tugenden, die mir in die Wiege gelegt worden sind. Zusätzliche Faktoren meiner Motivation sind meine natürliche Neugier an den verschiedensten Fachgebieten und v.a. mein großes Interesse an anderen Menschen. Ich möchte die Zusammenhänge unserer Welt ein bisschen besser verstehen. Das macht mir alles große Freude und stimmt mich zufrieden, weshalb es keine Anstrengung im engeren Sinne ist. Für mich ist es ein großes Anliegen, in meiner Persönlichkeit und allen meinen Facetten ein „Zoon politikon“ zu sein. Meine Familie ist sehr wichtig für mich. Ich weiß, dass sie sehr stolz auf mich sind und mich unterstützen. Hinzu kommt, dass mein spanischer Mann mir den Rücken freihält und ich mir auch der Unterstützung meiner Schwiegereltern sicher sein kann.

Die EU gilt seit jeher als Vorreiterin für Geschlechtergerechtigkeit. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft hat sich über die letzten Jahrzehnte spürbar verbessert, aber von einer tatsächlichen Gleichstellung sind wir noch weit entfernt. Was sind aus Deiner Sicht die strukturellen Hindernisse für eine wirkliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern?

Im Sinne der wundervollen EuGH-Rechtsprechung Marschall¹ aus dem Jahr 1997 glaube ich, dass wir Männer und Frauen immer noch voll von „Vorurteilen und stereotypen Vorstellungen über die Rolle und die Fähigkeiten der Frau im Erwerbsleben“ sind. Das gilt es aufzubrechen. Auf der anderen Seite leben wir immer noch in einem System, das vom weißen Mann für den weißen Mann gemacht worden ist. Niemand trägt hierfür die Schuld. Allerdings ist es an der Zeit, dieses System zu verändern und Respekt für die Andersartigkeit von Frauen einzufordern. An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass es für mich immer klarer wird, dass sich auch viele Männer innerhalb dieses Systems in ein Korsett gezwungen fühlen. Der Kairos ist daher da, sich an neue Ufer zu wagen, ein neues Projekt des Zusammenlebens zu entwickeln und vor allem umzusetzen. Wir müssen unbedingt einen neuen Gesellschaftsvertrag aushandeln. In diesen müssen wir inklusiv alle miteinbeziehen und niemand darf zurückgelassen werden.

Die gegenwärtige Corona-Krise hat wie mit einem Brennglas auf die prekäre Situation von Frauen aufmerksam gemacht, Stichworte häusliche Gewalt und unterbezahlte Jobs im Pflegebereich.

Könnte diese Krise nicht auch als Katalysator genutzt werden für konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Situation?

Ich höre gerade häufig, dass jetzt nicht der Augenblick ist, um über so etwas zu reden; jetzt, wo die Arbeitslosigkeit zunimmt. Es ist auch sehr bedauerlich, dass wir Frauen wieder einmal nicht in den Expert*innen-Gremien sitzen, in welchen Lösungs-Pakete für die Zukunft besprochen und vorgeschlagen werden – Stichwort Leopoldina. Das muss sich ändern. Derzeit bin ich Co-Leaderin der Arbeitsgruppe „Gleichstellung und Covid19“ des Berkeley Center on Comparative Equality and Antidiscrimination Law und mit Kolleg*innen aus der ganzen Welt arbeiten wir daran, ein Mapping der konkreten Problembereiche zu machen, konkrete Maßnahmen vorzuschlagen und Lobby-Arbeit zu machen, um unsere Themen strategisch auf der Agenda zu halten.

Was schätzt Du am djb und was schätzt Du an EWLA?

Der djb ist der Verband, dem ich bisher am längsten angehöre und der mich entsprechend geprägt hat. Ich freue mich sehr und bin auch ein bisschen stolz darauf, einem so wichtigen Verband anzugehören, der sich schon so lange für die Gleichstellung von Männern und Frauen eingesetzt hat. Deshalb war es für mich auch sehr wichtig, 2013 die djb-Regionalgruppe Madrid zu gründen.

Bei EWLA schätze ich den Austausch mit europäischen Juristinnen und vor allem die Lobby-Arbeit bei den europäischen Institutionen. Die derzeitige Vorsitzende des FEMM-Ausschusses, die Europaparlamentarierin *Evelyn Regner*, hat uns ausdrücklich aufgefordert, Druck zu machen und Präsenz zu zeigen. Das erlaubt den Europaparlamentarier*innen dann, selbst weiter Druck zu machen. Etwas Ähnliches haben wir auch schon aus der Kommission gehört. Wir müssen uns strategisch aufstellen und handeln.

Der djb hat bei der Gründung von EWLA eine entscheidende Rolle gespielt. Wie gestaltet sich heute das Verhältnis der beiden?

Für EWLA ist der djb nach wie vor sehr wichtig und eine tragende Säule. Ich denke da zuletzt an unser großes Projekt „European Women Shareholders Demand Gender Equality“. Ich denke, ich bin stark versucht, aus EWLA einen europäischen djb machen zu wollen, was derzeit der EWLA zu viel abverlangt. Dafür fehlt uns einfach noch die nötige Infrastruktur. Auf der anderen Seite würde ich mich freuen, wenn der djb unser Potential, auf europäischer Ebene gehört zu werden und Lobby zu machen, mehr „nutzen“ würde. Wir müssen wieder attraktiver für den djb werden und daran arbeiten wir.

Thema des von Dir in Madrid im November 2019 erfolgreich organisierten EWLA-Kongresses war die „4th Industrial Revolution“ aus der Gender-Perspektive. Kannst Du erläutern, warum wir dem Thema „Frauen im digitalen Zeitalter“ Priorität einräumen müssen?

Wir befinden uns in einer äußerst disruptiven Zeit, in der die Weichen für unsere Zukunft gestellt werden. Das fängt bei der

1 EuGH vom 11.11.1997, Rs. C-409/1995 – Marschall / Land Nordrhein-Westfalen, <http://curia.europa.eu/juris/liste.jsf?language=de&num=C-409/95>.

Datensammlung und der Künstlichen Intelligenz (KI) an. Hierzu hatte ja der djb im September 2019 einen sehr erfolgreichen Kongress durchgeführt. Die „Vierte Industrielle Revolution“ (4IR) ist eine Wortschöpfung von Klaus Schwab.² Da wir als Juristinnen zur Elite unserer jeweiligen Länder gehören, finde ich, dass es auch zu unseren Aufgaben gehört, uns mit diesen disruptiven Technologien auseinanderzusetzen und proaktiv an ihrer Gestaltung mitzuwirken. Dafür müssen wir jedoch erst einmal begreifen, was gerade passiert, und uns mit den entsprechenden Personen wie Ingenieur*innen, Entwickler*innen, Business Angels etc. an einen – virtuellen oder echten – Tisch setzen.

Wir als Juristinnen müssen ganz genau beobachten, wann es nicht mehr mit bloßen ethischen Selbstverpflichtungen getan ist und wann die Zeit reif für gesetzliche Regulierungen ist. Außerdem hatten schon 2003 die Kanadierinnen festgestellt: „In Innovationsstudien werden die Ansichten von Frauen über Innovationsprozesse oder ihre Rolle bei der Innovation im Allgemeinen nicht berücksichtigt oder ausdrücklich gesucht, und sie berücksichtigen nicht die Möglichkeit, dass der Beitrag von Frauen und Männern zur Innovation unterschiedlich sein könnte.“³ Auch hier sind wir als Juristinnen gefragt, dementsprechend entgegenzuwirken. Ich versuche das auch als Mitglied der Arbeitsgruppe „Frauen und Innovation“ des spanischen Wissenschaftsministeriums.

Was möchtest Du als EWLA-Präsidentin erreichen?

Als Präsidentin von EWLA habe ich eigentlich recht bescheidene Ziele: Gerne würde ich bis 2021 erreichen, noch weitere 4 Mitgliedorganisationen aus 4 verschiedenen EU-Mitgliedstaaten

zu gewinnen. Dann kämen wir auf die insgesamt 14 Mitgliedorganisationen, welche die Europäische Kommission vorschreibt, um an entsprechende Gelder zu kommen. Wir wollen dieses Jahr auch noch unsere Gründungsmütter, u.a. djb-Mitglieder Prof. Dr. Ursula Nelles und Elisabeth Kotthaus (geb. Müller) und auch Cherie Blair, ehren und uns für ihren Einsatz bedanken. Soeben habe ich erfahren, dass unsere Gründungsmütter den Sonderpreis bei den Justitia Awards 2020 erhalten haben, das sind wundervolle Neuigkeiten für EWLA. Des Weiteren bleibt das Thema „digital“ für uns aktuell. Auch sollten wir uns für die Ratifizierung der ILO-Konvention 190 zu Gewalt und Belästigung⁴ durch die EU-Mitgliedstaaten einsetzen. Diese könnte Opfern häuslicher Gewalt, die während Covid19 von zu Hause aus arbeiten müssen, einen gewissen Schutz bieten bzw. diesen Schutz auch von der arbeitgebenden Person verlangen.

Was wünschst Du Dir für EWLA für die nächsten 20 Jahre?

Zunächst wünsche ich mir eine Geschäftsstelle mit einer Person, die sich ausschließlich EWLA widmen kann. Ansonsten ist EWLA auf einem guten Wege und darf sich einfach ein bisschen mehr zutrauen.

- 2 Schwab, What It Means and How to Respond, in: Foreign Affairs, 12. Dezember 2015, <https://www.foreignaffairs.com/articles/2015-12-12/fourth-industrial-revolution> (Zugriff: 14.6.2020).
- 3 Crowden, A report for the women's advisory group on innovation studies, August 2003, <http://www.sfu.ca/sfublogs-archive/departments/cprost/uploads/2012/06/0310.pdf>, (Zugriff: 14.6.2020).
- 4 https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=NORMLEXPUB:12100:0::NO::P12100_ILO_CODE:C190 (Zugriff: 14.6.2020).

DOI: 10.5771/1866-377X-2020-3-118

European Women Lawyers Association (EWLA) – ein Porträt

RA Dace L. Luters-Thümmel

M.E.L.S. (LUX/F), Secretary General EWLA, Mitglied im djb-Arbeitsstab Digitales, Brüssel

Die European Women Lawyers Association (EWLA) ist gerade 20 Jahre alt geworden: Eine stolze und kluge Frau. Stattlich und bestens vernetzt. Nicht nur in den Brüsseler Fluren, nein, auch in den Schaltzentralen so mancher EU-Mitgliedstaaten ist sie zuhause. Sie ist gefragt. Doch nicht nur das: auch bei den internationalen Organisationen und auch auf anderen Kontinenten wird die Zusammenarbeit mit ihr geschätzt.

„Wieso gibt es in diesem Land keine Expertinnen, die auf die Vorschlagsliste könnten?“, „Was meinen die Juristinnen zu diesem Vorschlag?“, „Wie sieht bei Euch der *best practice* aus?“, „Wer kann uns helfen, unserer Regierung zu verstehen zu geben: so geht es nicht!“

Viele dieser Anfragen sind bei ihr eingegangen, viele Stellungnahmen, Gutachten und Pressemitteilungen wurden noch

mit heißer Nadel nächtens und an Wochenenden gestrickt. Aber fertig wurden sie alle.

In den letzten Monaten war es trotz großer Erfahrung mit internationalem Konferenzmanagement nicht leicht für sie. Der 17. und bislang letzte Kongress fand 2019 in Madrid statt (die Buchveröffentlichung dazu liegt jetzt beim Verlag und kommt!). Dann rollte COVID-19 heran. Die Konferenz mit dem Präsidium des Europäischen Gerichtshofs im März 2020 wurde abgesagt. Doch auch dafür gab es eine Lösung: digital wie EWLA schon ist, hat sie aus der einen großen Präsenzveranstaltung in den letzten drei Monaten viele kleine Webkonferenzen gestrickt.

Grund hat EWLA genug sich zu sagen, ich blicke zufrieden auf meinen bisherigen Weg zurück. Aber sie wäre nicht sie, wenn sie nicht wüsste, es gibt noch viel zu tun und das, das packen wir jetzt auch noch an!

Wie habe ich EWLA kennengelernt? 2005 auf der EWLA-Konferenz im Europarat in Straßburg. Zuvor hatte mich die damalige Vize-Präsidentin des djb, Elisabeth Kotthaus (damals